

Herr FRANZ v. HAUER aus *Wien* legte der Versammlung die ersten zwei Hefte und mehrere Probetafeln des dritten Heftes des Werkes: Die fossilen Mollusken des Tertiärbeckens von *Wien* unter der Mitwirkung von P. PARTSCH bearbeitet von M. HÖRNES, herausgegeben von der k. k. Reichsanstalt vor und besprach den Plan und die Art und Weise der Ausführung dieses Werkes.

In demselben sollen über 500 Arten von Mollusken, welche man gegenwärtig aus dem Wiener Becken kennt, in genauen Beschreibungen und naturgetreuen Abbildungen dargestellt werden. In Betreff des Textes hat sich HÖRNES bemüht nebst einer genauen Beschreibung eine vollständige

Literatur jeder Species zu geben, um die Verbreitung derselben in den übrigen Tertiärbecken nachweisen zu können. Aus diesen genauen Literaturstudien mit Zuhülfenahme der reichen Sammlungen des k. k. Hof-Mineralien-Kabinetts und der k. k. geologischen Reichsanstalt hat sich ergeben, dass die Procentberechnungen, worauf sich die Unterscheidung zwischen eocän, miocän und pliocän stützt, auf meist irrigen Grundlagen beruhen und dass bei den Tertiärbildungen in paläontologischer Beziehung nur eine Trennung in eocän einerseits und mio- und pliocän andererseits angenommen werden dürfe. Um Verwechslungen zu vermeiden schlägt HÖRNES vor, für die vereint betrachteten Mio- und Pliocän-Ablagerungen den Namen neogen anzunehmen.

Man zählt gegenwärtig namentlich die Ablagerungen von *Asti*, *Castell' Arquato*, Sicilien u. s. w. zu der sogenannten Pliocän-Formation; allein im Wiener Becken kommen die charakteristischen Versteinerungen derselben Epoche mit den für ächt miocän gehaltenen Versteinerungen aus der Touraine, von *Bordeaux*, *Turin* u. s. w. in einer und derselben Schicht zugleich vor. Diese Beobachtung ist übrigens nicht neu, auch REUSS wurde bei seinen Arbeiten über die Polyparien und Entomostraceen des Wiener Beckens zu denselben Resultaten geführt; ebenso bezweifelte schon PHILIPPI in seinem trefflichen Werke über die Mollusken Siciliens das wirkliche Bestehen der Mio- und Pliocän-Ablagerungen als getrennte übereinander gelagerte Schichtenkomplexe. Zu den interessantesten Belegen dieser Ansicht gehört ferner der Umstand, dass sich fast sämtliche Tertiärversteinerungen des Wiener Beckens, welches stets für miocän gehalten wurde, in einer ganz jungen Ablagerung zu Cypern wiederfinden, ebenso stimmt der grösste Theil der Sicilianer Versteinerungen mit den Wiener Arten überein. Alle diese Verhältnisse wird HÖRNES am Schlusse des ganzen Werkes in Tabellen, welche die Vergleichungspunkte sämtlicher Tertiärbecken Europas enthalten sollen, nachweisen.

Man hat den Einwurf gemacht: „wenn sich wirklich

Miocän- und Pliocän-Versteinerungen im Wiener Becken vereint vorfinden, so werden sich wahrscheinlich daselbst beide Ablagerungen vorfinden und es bedarf nur einer genaueren geologischen Untersuchung um die Verhältnisse im Wiener Becken nachzuweisen." Allein HÖRNES ist durch genaues Studium der einzelnen Ablagerungen (Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt II. 4. Abth. S. 93) zu dem Resultate gelangt, dass sämtliche mehr oder weniger versteinungsreiche Schichten im Wiener Becken mit geringen Ausnahmen gleichzeitig abgelagert wurden, und dass sich für mehrere Schichten nachweisen lasse, dass sie zugleich miocän und pliocän sind, d. h., dass sich in denselben eben so viele Repräsentanten der Miocän- als der Pliocän-Epoche befinden. Die Unhaltbarkeit der Trennung dieser beiden Formationen hat D'ORBIGNY bei der Bearbeitung seines Prodrôme am besten gefühlt, indem er trotz seiner starren Ansicht, dass keine Art sich in zwei Formationen finden könne, gezwungen war so manche Species in beiden Formationen zugleich anzuführen. Die Beibehaltung dieser Trennung ist etwas Gezwungenes, in der Natur durchaus nicht Bestehendes. Alle hierher gehörigen Ablagerungen hängen so innig zusammen, dass überall ein langsamer Uebergang (wie schon MICHELOTTI beobachtete) wahrzunehmen ist. Auffallend dagegen bleibt jedenfalls die grosse Verschiedenheit der Fauna der Eocän- und Miocän-Ablagerungen, so dass von 500 Arten sich kaum fünf wirklich eocäne Arten im Wiener Becken finden. Während die Eocän-Fauna direkt auf ein wärmeres Klima hindeutet, kommen in den Miocän- und Pliocän-Ablagerungen neben Arten, welche noch gegenwärtig im mittelländischen Meere leben, Arten mit rein ostindischem Habitus vor, welche unter den gegenwärtigen klimatischen Verhältnissen in der Breite des mittelländischen Meeres nicht mehr zu leben im Stande wären.

---